

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

8.4.1891 (No. 95)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 8. April.

No. 95.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gewaltene Petition oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Amthlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 25. März l. J. gnädigst geruht, dem Bezirksarzte Ludwig Hagemann in Schönau die Stelle des Bezirksarztes in Oberkirch zu übertragen.

Nichtamthlicher Theil.

Karlsruhe, den 7. April.

Die gestern aus Konstantinopel gemeldete Beilegung des österreichisch-türkischen Zwischenfalles wird auch vom Wiener „Fremdenblatt“ bestätigt. Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht einen Bericht über den Vorfall in Neskub, in welchem die gegen die Christen fortgesetzte feindselige Haltung des Gouverneurs von Koffowo, Kemali Pascha, gekennzeichnet, und der Polizeichef von Neskub, Jassuf Effendi, ein von den österreichischen Gerichten stechbrieflich verfolgter Desfrandant, welcher vor seinem Uebertritt zum Islam Giuseppe Gladulich hieß, als Antistifter des Vorfalles vom 22. März bezeichnet wird. Das „Fremdenblatt“ erfährt ferner, daß die von dem österreichischen Botschafter erhobene Reklamation von Anbeginn einem freundlichen Entgegenkommen bei der Porte begegnete, mithin der gewaltthätige Gouverneur Rückhalt weder in den Kreisen der Porte, noch weniger im Palais des Sultans, sondern nur bei anderen einflussreichen Persönlichkeiten Konstantinopels zu finden hoffen mußte. Das Blatt schließt seine auf die Affaire bezüglichen Ausführungen: „Der Weisheit, dem hohen Geiste des Sultans, sowie der Einsicht seiner Rathgeber gelang es, die Angelegenheit, in der die österreichische Regierung pflichtgemäß mit größter Energie auf voller Satisfaktion bestehen mußte, so befriedigend zu lösen, daß vorausichtlich feinerlei störende Rückwirkung auf die vortrefflichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen zurückbleibt.“ Wie gestern berichtet, ist Kemali Pascha seines Postens als Gouverneur von Koffowo entbunden und durch den Gouverneur von Bristina ersetzt worden.

Aus Chile liegen Depeschen vor, nach denen die Macht der unabhängigen Kongresspartei im Wachsen sei, so daß das endliche Unterliegen der Regierung des Präsidenten Balmaceda vorauszuhehen wäre. Aus der Umgebung des Präsidenten Balmaceda wird die Richtigkeit dieser Angaben jedoch lebhaft in Abrede gestellt. Chile'sische Regierungskreise versichern, die Kongresspartei habe nur das Geschwader und 2000 Mann Soldaten für sich und könne nur festen Fuß fassen, soweit ihre Kanonen reichen. Die Nachricht von der Besitzergreifung von Atacama und Chiloé wird für unwahr erklärt. Mit Ausnahme der Provinzen Tarapaca und Antofagasta sei das ganze Land ruhig. Gleichzeitig widersprechen die Freunde Balmaceda's den Gerichten von Massenerschießungen;

wenn 200 Personen gefangen gesetzt worden sind, so sei dies nur eine Vorsichtsmaßregel gewesen, um sie an der Begünstigung der Revolution zu hindern. Ziemerhin beweist diese Maßregel, daß die Partei des Präsidenten Balmaceda auch vor einem Uebergreifen der gegnerischen Bewegung auf die noch im Besitz der Regierungspartei befindlichen Gebiete sich nicht sicher fühlt. Die von Balmaceda verfügte Wahl eines neuen Kongresses sollte den Beweis dafür erbringen, daß in Chile, mit Ausnahme des von der Kongresspartei beherrschten Nordens, Ruhe waltet. An die chilenischen Gesandten ist folgende amtliche Mittheilung über den Verlauf der Wahlen gesandt worden: „Am 29. März haben die Wahlen von Senatoren, Deputirten und Stadträthen mit voller Freiheit und ohne die geringste Störung in irgend einem städtischen oder ländlichen Wahlbezirk stattgefunden. Der vollständige Triumph der den Präsidenten stützenden liberalen Partei beweist, daß das Volk gegen die Revolution ist. Diese hat nicht einmal so viel Macht gehabt, um die Wahlakte zu stören, welche nach den im November vorigen Jahres aufgestellten Registern, in Gemäßheit des von den revolutionären Kreisen des Kongresses gebilligten Gesetzes, vollzogen worden sind. Die Wahlzettel sind von denselben Funktionären in Empfang genommen worden, welche der Bildung jener Register vorstanden. Zwanzig Provinzen und 64 Departements mit 2 500 000 Einwohnern haben 30 Senatoren und 90 Deputirte gewählt. Die Provinzen Tarapaca und Antofagasta mit 80 000 Einwohnern konnten die Wahlen nicht vollziehen, weil die Küste im Besitz der Aufständischen war.“ Daraus erklärt es sich, daß der neue Kongress, wie wir gestern berichteten, nur 30 Senatoren statt 40 und 90 Deputirte statt 125 zählt. Offenbar verliert der Wahlerfolg der Regierungspartei durch den Umstand, daß eine große Anzahl Oppositioneller gefangen gesetzt worden ist, einen Theil des Werthes, den die Anhänger Balmaceda's ihm beigemessen sehen möchten.

Die indische Regierung wird gegenwärtig recht vielfach in Anspruch genommen; sie hat an verschiedenen Punkten mit Rebellion und Verrath zu kämpfen. Zu der Niederlage des Obersten Quinon in Manipur hat sich ein ähnlicher Vorgang in Oberbirma ereignet. Man schreibt darüber aus Rangun: „Eine Abtheilung Mannschaften, welche einem politischen Agenten als Schutzwache auf seiner Reise diente, wurde von den Eingeborenen des Bezirks Haka in Oberbirma in Hinterhalt gelockt und angegriffen. Ein englischer Offizier und 5 Gurkhas wurden getödtet, 11 Mann verwundet. Verstärkungen sind abgesandt worden, um die verrätherischen Stämme zu züchtigen.“ Daß gleichzeitig auch der an den Ufern des Indus wohnende Stamm der Miranzais sich erhoben und einen allgemeinen Angriff auf die englischen Posten gemacht hat, wurde schon gemeldet. Eine offizielle Meldung besagt, bei dem Angriff des Miranzaisstammes auf die englischen Truppen seien 9 Mann von einem Regiment der Eingeborenen ge-

tödtet und 4 verwundet worden. Derselben Meldung zufolge verlautet, es seien noch andere Stämme im Aufstand begriffen.

Druckland.

* Berlin, 6. April. Die in Aussicht genommene Besichtigung einer Strecke des Nord-Ostsee-Kanals durch Seine Majestät den Kaiser hat heute stattgefunden. Wie eine Depesche aus Kiel berichtet, begann der Kaiser heute Vormittag mit eigener Hand den Durchstich bei der Landwehr, nach welchem Wassermassen in mächtigen Fällen in das neue Kanalbett eindringen. Das Frühstück wurde in Königsförde genommen, dann die Fahrt auf einer Werftbaraffe bis nach Rendsburg fortgesetzt. Um 6 Uhr Abends lehrte der Monarch von der Fahrt, auf welcher Allerhöchstbersebe vom Prinzen Heinrich, dem Feldmarschall Grafen Moltke und dem Staatssekretär v. Boetticher begleitet war, mittelst Sonderzugs aus Rendsburg nach Kiel zurück.

Nach einer Meldung aus London wird die Trauung der Prinzessin Louise zu Schleswig-Holstein mit dem Prinzen Aribert von Anhalt am 6. Juli in der St. Georgs-Kapelle in Windsor stattfinden.

Zu den Spendern für die Ueberschwemmten in Saalethal hat sich auch der Sultan gefeilt. Derselbe hat auf die Kunde von den Verwüstungen, die die Hochfluth der Saale angerichtet hat, dem deutschen Botschafter in Konstantinopel die Summe von 13 000 M. als Spende von ihm, seiner ersten Gemahlin und zwei seiner Kinder überweisen lassen. Dieses Geld wird zu gleichen Theilen der preussischen, der sächsischen und der sachsen-altenburgischen Regierung überwiesen werden.

Der schwedisch-norwegische Gesandte v. Lagerheim fuhr am Sonntag Vormittag bei dem General à la suite Grafen v. Wedel vor, um demselben im Auftrage des Königs Oskar von Schweden dessen Porträt als ein königliches Geschenk zu überreichen. Das Porträt ist ein Brustbild, welches den König, der à la suite der deutschen Marine geführt wird, in deutscher Admiralsuniform mit dem breiten Bande des Schwarzen Adlerordens über der Brust, das Haupt mit dem Dreimaster bedeckt, darstellt. Das Bild wird von einem kostbaren goldenen Rahmen umschlossen, der am oberen Rande die schwedische Königskrone trägt. Das Bild soll ein Andenken an den Besuch des Grafen v. Wedel in Stockholm sein, wohin sich derselbe befanntlich im Auftrage des Kaisers Wilhelm begeben hatte, um ein Werk des Letzteren über seine Nordlandreise dem König Oskar zu überbringen.

Wie das Berliner „Tageblatt“ meldet, wird der neue Gouverneur für Ostafrika, Frhr. v. Soden, heute in Tanga eintreffen und sich sofort an Bord der „Schwalbe“ nach dem Gouvernementssitz Dar-es-Salaam begeben, um die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. (Diese Meldung des „Tageblatts“ enthält nichts Neues. Frhr. v. Soden

Jessamine.

Karlsruhe, den 7. April.

Von Helene v. Gopendorff-Grabowski. (Fortsetzung.)

„Sie sind ein mathisches Mädchen, in der That!“ sagte er bewundernd, und ein warmer Ausdruck trat in seine feinerhaft glänzenden und doch so milden Augen. „Nun, Miß Aram, so wollen wir denn den Menschen ihre Freude lassen! So will ich meinen letzten Athemzug hier aushauchen: in Aramboll, von dem ich hoffe, daß es mir dereinst eine wirkliche Heimath werden würde. Wie seltsam das Schicksal spielt, daß Sie mir nun doch noch einmal Gastfreundschaft erweisen mußten und daß Sie es mit dieser Güte und Bereitwilligkeit thun! Es ist, als hätte ich niemals Ihre Güte, Ihren Frieden zu vernichten gestrebt! Der Tod ist Alles aus. Werden Sie mir Ihre volle Vergebung und einen Strauß Sommerblumen aus dem alten Garten von Aramboll mitgeben, Miß Aram?“

„Gewiß, mein Freund, aber ich denke doch, Sie sprechen zu viel und sollten nun eine Weile schweigen.“
„Wer sagt Ihnen, ob ich nach dieser „Weile“ überhaupt noch zu sprechen vermag? Nein, nein: die mir geschenkte Gnadenfrist soll gut benutzt werden. Ich bin Ihnen ja noch die Aufklärung über den „geheimnißvollen Unglücksfall“ dieser Nacht schuldig, Miß Aram! Sind Sie denn gar nicht neugierig?“
„Gar nicht, Sir Warwick! Ich wünschte, Sie verschonten sich und mich damit. Es ist mir ja bekannt, daß Sie Mrs. Ransom ebendam auf ähnliche verflochtene Weise befaßt haben, und Etwas der Art lag ohne Zweifel wieder vor. Sie wissen, daß ich Ihnen Alles verzeihen habe.“

Aber Mrs. Ransom hatte diesmal mit meinem Wagniß nichts zu thun! Hören Sie mich an, Miß Aram! Ich könnte Ihnen jetzt ein sentimentales Märchen erzählen von meiner Sehnsucht, Sie noch einmal, wenn auch nur verflochten, zu sehen, bevor ich dem Vaterland für immer den Rücken wendete, und könnte Ihnen sagen, ich habe aus diesem doch wahrlich idealen Grund mein Leben riskirt, das heißt, die Mauer in der Richtung Ihrer Privatgemächer erklimmen. Aber ich mag nicht mehr lügen. Und Sie würden mir auch nicht glauben.“

„Nein, Sir Warwick! Aber ich wiederhole Ihnen, daß es mir

lieb wäre, den Grund Ihrer Handlungsweise nicht zu erfahren.“
„Diesen Wunsch darf ich nicht berücksichtigen, Miß Aram! Sie müssen mich ganz kennen, um dann noch einmal das kräftig tröstende Wort von Ihrer Vergebung zu wiederholen. Ich könnte nicht ruhig sterben, wenn ich nicht Alles sagen dürfte.“
„So sprechen Sie denn! Ich höre.“

„Ich weiß nicht, wie Sie jetzt mit Mrs. Ransom stehen, Miß Aram, und wie viele diese ehrenwerthe Lady Ihnen von mir offenbart hat. Thatsache ist, daß ich schon seit geraumer Zeit finanziell sehr schlecht stehe, und dadurch auch moralisch unheilbar heruntergekommen bin. Sie werden mich mit Recht verachten, aber glauben Sie mir, daß ich ebenso viel Mitleid als Verachtung verdiene. Durch eigene Schuld in's Elend kommen, ist ein immerwährendes in der Hölle braten. Genug davon! Wie weit es mit mir gekommen war, können Sie daraus ersehen, daß ich mich dazu erniedrigte, von Mrs. Ransom milde Gaben anzunehmen: altes Geschmeide, werthvolle Bilder und dergleichen, was sich in Geld umsetzen und den Gläubigern in den immer geöffneten Taschen werfen ließ, wodurch ich mich von einer Galgenfrist zur anderen aufrecht zu erhalten vermochte, ohne in Wahrheit Vortheil daraus zu ziehen. Mein Groll gegen das grausame Schicksal, gegen mich selbst, gegen Garvay, und — Sie sitzen von Tag zu Tag. Warum, so sagte ich mir, mußte damals, wo ich so ziemlich am Ziel meiner Wünsche stand, dieser verwünschte Schmeichler mich in den Weg treten? Damals hielten Sie auf mich, Jessamine, und ich würde — das schwöre ich Ihnen angesichts des Todes! — an Ihrer Seite das geblieben oder geworden sein, was Sie in mir sahen! Warum also konnte der Himmel damals nicht Gnade üben? Warum mir nicht aufhelfen, wie er täglich Unwürdigeren aufhelft? Die Spekulation auf eine „gute Parthie“ rechnet man heut zu Tage nicht unter die Sünden und sie gehört auch nicht darunter. Der Mann, welcher ein Mädchen lediglich „aus Liebe“ heirathete, machte dasselbe gewöhnlich zu einer unglücklicheren Frau, als jener, der bei seiner Wahl gleichzeitig die Vermunft zu Rath zog. Dieses Jahrhundert verlangt Verunftfischen, daher sind dieselben so häufig und weitentheilts glücklicher als die andern. Ich sagte mir ferner, daß ich in Alter und Rang, sowie auch schließlich in meinem

Äußerem Ihren Anforderungen zu genügen vermöge, daß mir ein nach jeder Richtung hin passendes Paar abgeben würden. Die kleine Unordnung in meinen Finanzen — damals war sie in der That geringfügig — konnte Ihnen bei Ihrem Reichthum nichts ausmachen, kam also nicht in Betracht. Warum also wendeten Sie sich plötzlich von mir ab und jenem Andern zu, der in keiner Beziehung zu Ihnen paßte? Ein Dämon trat zwischen mich und das fast erreichte Ziel, ein Dämon leitete mich bei Allem, was ich nachher that, er führte mich auch an den Abend, der mich schließlich verflang. Ihnen Sie es vielleicht jetzt schon, was mich in dieser Nacht nach Aramboll führte, Miß Jessamine? Nein! Ihr engelreines Gemüth fände den Schlüssel zu dem meinigen niemals! So muß es denn in aller Form bekannt sein: Ich suchte Ihre Diamanten und Perlen! In jenen Tagen, da wir noch gut mit einander standen und ich ein häufiger Besucher dieses Paradieses war, zeigten Sie uns wiederholt Ihre Schätze, diese werthvollen, alten Familienjuwelen, welche an sich ein Vermögen repräsentirten, und ängerten dabei: „Diese funkelnden Steine erblickten niemals das Tageslicht und ich sehe mich ja über kaum einmal nach ihnen um. Ich bin im Allgemeinen keine Freundin von Schmuckstücken. Diejenigen, welche ich tragen soll, müssen eine mich persönlich berührende Geschichte haben.“ Und dann zeigten Sie uns ein Collier von Eeylonperlen und mehrere modernere Kleidobjen, die wir bereits öfters an Ihnen gesehen, und erzählten uns, Ihre über Alles geliebte Mutter habe sie lebenslang getragen, daher gefalle es Ihnen, sich gleichfalls damit zu schmücken. Sehen Sie, verehrte Freundin, alle diese Einzelheiten kamen mir neuerdings wieder in den Sinn; ich mußte genau, wo Ihre Juwelen lagen, und ebenso genau, daß dieselben mir aus aller Noth helfen konnten, wenn es mir gelang, ihrer habhaft zu werden und rechtzeitig mit meiner Beute ein fernes, gesichertes „Jugendwo“ zu erreichen. Es war ein Verzweiflungscoup, der mir jetzt, angesichts des Todes, noch mehr lächerlich und thöricht als lächerlich erscheint. Ich verstehe mich selbst nicht mehr! Ich begreife nicht, warum ich es mir so angelegen sein ließ, dieses werthlose, erbärmliche Leben festzuhalten und um feinetwillen auch nur den geringsten Kampf auf mich zu nehmen!“ (Fortsetzung folgt.)

war am 25. März von Suez mit dem Dampfer „Reichstag“ abgefahren, am 31. von Athen und wollte am 6. oder 7. April in Tanga eintreffen, von wo er mit einem Schiff der Kaiser-Marine nach Dar-es-Salaam fahren wird. Er ist von den schon mehrfach in den Blättern genannten Beamten und Militärs begleitet.)

In hiesigen politischen Kreisen hält man, auf Grund von Pariser Nachrichten, eine baldige Abberufung des französischen Botschafters Herbette für unwahrscheinlich. (Die Gerüchte von einer angeblich beabsichtigten Abberufung des Herrn Herbette datieren bekanntlich seit dem Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in Berlin. Die chauvinistischen Blätter Frankreichs hätten die Verantwortung für die damaligen taktlosen Vorgänge am liebsten von sich auf Herrn Herbette abgewälzt. Auch als es bekannt geworden war, daß Herbette von der Reise der Kaiserin keine vorherige Kenntniß hatte, dauerte die Agitation gegen Herbette fort; es zeigte sich darin, daß man nur noch nach einem Vorwande gesucht hatte, um die Stellung Herbette's zu erschüttern. Dieses Ziel ist indessen nicht erreicht worden; die französische Regierung sieht offenbar keinen Grund zur Unzufriedenheit mit ihrem Berliner Vertreter, der seit 1887 die französische Republik in Berlin repräsentirt.)

Das deutsche Uebungsgehwader hat heute Lissabon verlassen und ist in nördlicher Richtung abgedampft. Der portugiesische Marineminister gab gestern dem Chef des deutschen Uebungsgehwaders ein Dejeuner, welchem ein Konzert zu Ehren des Offiziercorps des Gechwaders folgte; demselben wohnte auch die königliche Familie an.

Bezüglich der Stellung agrarischer Kreise zum Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“, auch die konservativen erwoogen die Frage, ob nicht eine mäßige Abmilderung der Agrarzölle durch längere Festlegung derselben, durch zweimäßige Tarife und durch industrielle Vortheile aufgewogen werde.

Italien.

Rom, 6. April. Der Minister des Innern, Nicotera, empfing eine Abordnung des Mailänder Arbeitervereins „Ordnung und Fortschritt“ und forderete dieselbe auf, den Arbeitern Mailands mitzutheilen, daß er am 1. Mai Privatversammlungen außerhalb der Stadt erlaube, öffentliche Versammlungen in der Stadt aber verbiete. Er fürchte nicht, seine Popularität zu verlieren, wenn er dem Gesetz Achtung verschaffe. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werde er Kavallerie verwenden, um einen Zusammenstoß zwischen der Volksmenge und der bewaffneten Macht zu vermeiden. Herr Nicotera zeigt auch in dieser Antwort an die Deputation des Mailänder Arbeitervereins, daß er entschlossen ist, mit aller Energie etwaigen Ausdehnungen zu begegnen. Es steht dies im Einklang mit den sehr bestimmten Erklärungen, die er bald nach der Bildung des neuen Kabinetts in der Deputiertenkammer abgegeben hat.

Frankreich.

Paris, 6. April. Die Generalräthe begannen heute in den einzelnen Departements ihre Tagungen. Von den 90 bestehenden Generalräthen besitzen 78 eine republikanische Mehrheit und 12 eine konservative. Bei drei Generalräthen, die noch letztes Jahr konservativ gefinnt waren, ist die Mehrheit infolge von Theilwahlen von rechts nach links übergegangen. Die heute begonnene Aprilsitzung hat nur geringe Bedeutung; sie darf nach dem Gesetze 14 Tage dauern, währt aber gewöhnlich nur 4 bis 5. Es ist kein wichtiger politischer und nur eine kleine Zahl wirtschaftlich bedeutender Anträge angehängt. Im Generalrath des Departements Aisne wurde ein Antrag gegen die Erneuerung der Handelsverträge eingebracht, im Departement Somme ein solcher zu Gunsten des Zolles auf Weinen, rohen Hanf, geträmpelten Till, in Cher der Antrag zur Abschaffung aller Zölle auf Getreide, in Bouche du Rhône ein Antrag gegen die vorgeschlagenen Zölle. Von einem Interesse dürften dieses Jahr die von den Generalräthen in der Frage der Wettrennen abzugebenden Gutachten sein. Diese Angelegenheit interessiert 55 Departements. Dem Internationalen Bergarbeiterkongreß stellt die französische Presse kein glänzendes Zeugniß aus. Was der „Temps“ sagt, wurde bereits mitgeteilt, nämlich, daß es klüger und praktischer gewesen wäre, auf die Chimäre einer sofortigen allgemeinen Lösung der gesamten Arbeiterfrage zu verzichten und den Weg schrittweiser Entwicklung anstatt der revolutionären Methode zu gehen. Der „Figaro“ sagt: „Der kongreß hat Niemand befriedigt. Jene, welche den allgemeinen Streik verlangten, haben nur eine Zurückstellung der Frage erreicht. Jene, welche das Prinzip verwerfen, haben eine Tagesordnung annehmen sehen, welche den Streik wie ein Damoklesschwert über dem Haupte der Grubengesellschaften schweben läßt.“ Die „Republique Française“ erkennt an, daß der kongreß nicht jene unverbesserlichen Beschlüsse gefaßt hat, die man in einem gewissen Augenblicke befürchten konnte, über die er distinkt und die er gestreift hat, von denen er sich aber entfernte, als er gewahr wurde, daß man von gewisser Seite ihn dahin treiben wollte. Das ist aber auch so ziemlich Alles, was das Blatt zu Gunsten des kongresses sagen kann. Daß die tatsächliche Ausbeute der kongreßarbeiten gleich Null ist, wird von keiner Seite ernsthaft bestritten. In Bordeaux sind 112 Seeleute aus Chile eingetroffen. Dieselben sind vom dortigen Ministerium entsandt, um zwei für Rechnung der hiesigen Regierung in Toulon erbaute Schiffe zu nehmen.

Spanien.

Madrid, 6. April. Da in diesen Tagen die spanischen Cortes wieder zusammentreten, so ist in der letzten Zeit

die dringende Aufgabe der Regierung die Aufstellung des Budgets für 1891-92 gewesen, das der Deputiertenkammer sofort nach Konstituierung derselben zugehen soll. Eine Mittheilung aus Regierungskreisen besagt darüber: Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit der Frage des Budgets. Das Defizit beträgt dieser Feststellung zufolge 62 Millionen, um die Hälfte weniger als im Vorjahr. Das Ministerium Canovas del Castillo glaubt, in den nächsten zwei Jahren das Defizit ganz beseitigen zu können. Die schwebende Schuld beläuft sich auf 303 Millionen; für neue Kriegsschiffe sind 171 Millionen ausgeworfen.

Großbritannien.

London, 6. April. Der in voriger Woche erfolgte Tod des Bankiers Thomas Baring macht in der City von London eine Parlamentswahl notwendig. Die Konservativen wollen eine Finanzgröße der City als Kandidaten aufstellen, die wohl keinen Widerstand haben wird. Die Gladston'sche Partei dürfte von der Aufstellung eines Kandidaten Umgang nehmen, um sich nicht ohne Noth eine Niederlage zuzuziehen, namentlich nachdem die letzten Ertragswahlen den Beweis erbracht haben, daß die Streitigkeiten zwischen den irischen Bundesgenossen Gladstone's eine tiefe Verstimmung und Entmutigung im Lager der liberalen Opposition hervorgebracht haben.

Amerika.

New-York, 7. April. Der Landwirthschaftssekretär Rusk erklärte auf eine Anfrage, die Meldung, nach welcher die deutsche Regierung das Verbot gegen die Einfuhr amerikanischer Schweine zurückgenommen habe, sei zwar amtlich noch nicht bestätigt, er bezweifle aber nicht, daß eine solche Entscheidung bald erfolgen werde.

Die Vereinigten Staaten von Brasilien haben, so wird aus Rio de Janeiro geschrieben, namentlich ihre Verfassung, und damit ist wenigstens die Grundlage des neugesetzten Staatswesens weiteren Schwanungen entzogen. Die provisorische Regierung hatte in der konstituierenden Nationalversammlung harte Kämpfe zu bestehen und zwischen der ersten und zweiten Lesung des Verfassungsentwurfs wurde der Gang der Beratungen durch Hunderte von Zusätzen und Verbesserungsanträgen in hohem Maße verzögert. Durchgreifende, in das Wesen des neuen Statuts einschneidende Veränderungen wurden nicht vorgenommen. Die wichtigsten betreffen die Funktionsdauer des Präsidenten der brasilianischen Republik und die Nachvollkommenheiten des Kongresses und der Bundesgerichtsbarkeit. Im ersten Punkte lautet die Hauptbestimmung des Artikels 43: Der Präsident wird sein Amt vier Jahre hindurch ausüben und kann während der nächstfolgenden Periode des Präsidentschafts nicht wiedergewählt werden. In dem ursprünglichen Verfassungsentwurf wurde die Amtsdauer des Präsidenten mit sechs Jahren bemessen. Ferner verdient als neu der auf die Küstenschiffahrt bezügliche Artikel 13 angeführt zu werden, welcher lakonisch festsetzt, daß die Cabotage von nationalen Schiffen ausgeführt wird. Ausländische Fahrzeuge sind hiermit von der Küstenschiffahrt in Brasilien ausgeschlossen. Aus den der Verfassung angehängten Uebergangsbestimmungen wäre Artikel 7 zu erwähnen, durch welchen Dom Pedro de Alcantara „ex-imperator do Brasil“, vom 15. November 1889 an für die Dauer seines Lebens eine Pension angewiesen wird, die ihm einen angemessenen Unterhalt (subsistencia decente) gewährt. Es ist interessant, daß unmittelbar auf diese Bestimmung ein Artikel folgt betreffend den Ankauf eines Hauses, in welchem Dr. Benjamin Constant Botelho de Magalhães starb, und betreffend die Errichtung einer Gedenktafel für den „großen Patrioten und Gründer der Republik“.

Zeitungsstimmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine Beschreibung des zur Zeit in Berlin anfernden Torpedoboots V 6. Dieses Torpedoboot hat Kiel am 26. v. Mts. verlassen, ist durch den Eiderkanal am 27. Abends in Cuxhaven angelangt, hat Potsdam am 30. um 1 Uhr Mittags und Berlin am selben Tag gegen 6 Uhr Abends erreicht. Der Gedanke, ein Kriegsfahrzeug in die Reichshauptstadt zu führen, ist vom Kaiser ausgegangen, der dadurch auch den Bewohnern des Innereandes Gelegenheit hat geben wollen, ein Kriegsschiff aus eigener Anschauung kennen zu lernen; denn um ein solches handelt es sich, nicht etwa um ein Spielzeug, um eine Miniaturausgabe eines wirklichen Schlachtschiffes. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: „Vor wenigen Jahren noch wäre ein solches Vorhaben abenteuerlich, ganz unausführbar gewesen. Die Kriegsmarinen aller Länder bestanden damals aus Kolossen, für die selbst manch guter Seebafel kaum genügend tiefes Fahrwasser bot und die man, auch am Strande des Meeres, selten anders erblickte, als wie sie sich, in gemessener Entfernung vom Lande, majestätisch auf ihren Ankern wiegen oder in ruhiger Fahrt stolz und sicher in schwerer Rüstung und furchtbare Art der ihrer Straße zogen. Durch die Aufnahme des Torpedos als Kriegswaffe ist mit dem Torpedoboot ein leichtes, kleines Element in die Marine eingeführt worden, das, während es zum Angriff in einer Weise gewaffnet ist, die es zum gefährlichsten Gegner der größten Panzerschiffe macht, zu seiner Verteidigung nichts besitzt als seine von schweren Fahrzeugen unerreichte Geschwindigkeit und Beweglichkeit. Das Torpedoboot, das heute im Anfergraben liegt, hat ein Displacement von 70 Tonnen, aber so, wie es ist, mit seiner Besatzung von 14 Mann, würde es mit berechtigter Verwegenheit den Angriff gegen einen Panzerkoloß von 12000 Tonnen mit 700 Mann an Bord aufnehmen und — wenn vom Glück begünstigt — als Sieger aus dem anscheinend so ungleichen Kampfe hervorgehen, ein einziges schweres Geschöß des großen Schiffes würde das kleine Boot, dessen Wände nur 2-3 mm stark sind, wie eine weiche Masse durchbohren und vernichten; aber vor diesem verderblichen Geschöß sucht der Träger des Torpedos Schutz, nicht etwa in verzagter Flucht, sondern in der unberechenbaren Schnelligkeit seiner Bewegungen beim Angriff, durch die seinem mächtigen Gegner ein sicheres Zielobjekt entzogen wird. Es erhellt daraus, daß die ersten Eigenschaften eines Torpedoboots — nämlich der Wirkungsart seines Geschößes — Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit sind. Von diesem Gesichtspunkt aus besitzt die deutsche Marine in ihren 57 Schichaubooten (S 1-57) eine Torpedoflotte, die, was die Tüchtigkeit eines jeden einzelnen Fahrzeuges angeht, von keiner anderen Seemacht übertroffen wird. Namentlich die letzten 16 Boote sind geradezu als bis jetzt unerreichte Muster ihrer Art zu bezeichnen. Neben den 57 Schichaubooten besitzt die

deutsche Marine 9 Vulkanboote (V 1-9), 6 Weferboote (W 1-6) und 8 Boote verschiedenen Ursprungs, darunter 2 englische, und 6 Divisionsboote (D 1-6), vergrößerte Schichaubooten, welche als Führerschiffe für Torpedobootdivisionen dienen. Die Torpedobootdivision besteht aus einem Divisionsboot und 6 bis 8 Torpedobooten. Es ist sicherlich zu wünschen, daß noch lange Zeit dahingehen möge, bevor unsere Marine ihre Kriegstüchtigkeit thätlich bewähren kann; aber wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß die große Sorgfalt, welche der Kaiser dieser Abtheilung von „Deutschland in Waffen“ gewidmet hat, keine vergebliche gewesen sein wird und daß die deutsche Flotte im gegebenen Moment in jeder Beziehung auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen wird, so schwierig und gefährlich dieselbe auch sein möge.“

Ueber die Vorbildung der deutschen Kolonialbeamten bringt die Münchener „Allgemeine Zeitung“ eine Auslassung, in welcher das Blatt dafür plaidirt, daß die Reichsregierung im Laufe der Zeit nur solche Personen in den Schutzgebieten anstellen möge, welche für die von ihnen zu erfüllenden Aufgaben die erforderliche Vorbildung in jeder Beziehung besitzen: „Damit die Bewerber um Stellen im Kolonialdienst diese Vorbildung erwerben können, wird es erforderlich sein, etwa in Verbindung mit dem Orientalischen Seminar in Berlin Course einzurichten, in welchen über die für die künftigen Kolonialbeamten besonders wichtigen Disziplinen wie deutsche und fremde Kolonialrecht, vergleichende Rechtswissenschaft, Länder- und Völkertunde, Kolonialverwaltungslehre u. s. w. Vorträge gehalten werden. Es handelt sich dabei nicht bloß darum, den künftigen Kolonialbeamten eine gewisse Summe von Kenntnissen beizubringen, sondern vor allem ihren Gesichtskreis zu erweitern und sie auf die Aufgaben hinzuweisen, die eine tüchtige Kolonialverwaltung zu erfüllen hat. Wir Deutschen sind nicht ein altes Kolonialvolk wie die Engländer, denen das Verhältniß für koloniale Dinge gewissermaßen angeboren ist, wir müssen daher Manches durch Unterricht erlernen. Werden Einrichtungen für eine besondere Vorbildung der Kolonialbeamten geschaffen, so wird es zunächst genügen, denjenigen, die diese Vorbildung nachweisen, bei Anstellungen den Vorzug zu geben; später wird man dazu übergehen können, ganz allgemein den Nachweis der besonderen Vorbildung zu verlangen, wie ja auch für den Konsulardienst eine besondere Qualifikation verlangt wird. Jedenfalls wird es auf die Dauer nicht angehen, von jeder besonderen Vorbildung für den Kolonialdienst abzusehen. Je vielfältiger und je wichtiger im Laufe der Zeit die Aufgaben der Kolonialverwaltung werden und je größer voraussichtlich in der nächsten Zeit die Zahl derjenigen werden wird, die sich um Anstellungen im Kolonialdienst bewerben, um so sorgfältiger muß die Auswahl werden.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 7. April.

Gestern Abend begrüßten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen bei Höchster Durchreise auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin traf um 7 Uhr 13 Minuten aus Wiesloch hier ein und bald nachher setzte die Prinzessin Albrecht die Reise nach Hannover fort. Heute Vormittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Hofmarschall Grafen von Andlam und nahm dann den Vortrag des Geheimraths Dr. Mott entgegen. Nachmittags hörte Höchster der Vorträge des Majors Freiherrn von Bidinghausen, genannt Wolff, und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

Vielfach ist in öffentlichen Blättern die Vermuthung ausgesprochen worden, es werde das 50jährige Jubiläum Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs festlich begangen werden. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß Seine königliche Hoheit jede Feierlichkeit bestimmt abgelehnt hat und diesen Zeitpunkt still zu begehren gedenkt. Auf dringenden Wunsch des kommandirenden Generals des 14. Armeecorps, General der Infanterie von Schlichting, hat Seine königliche Hoheit genehmigt, daß in allen Garnisonorten des Großherzogthums, beziehungsweise im Bereich des 14. Armeecorps an dem Jubiläumstag Garnisonsparaden stattfinden. Ueber etwaige Reiseabsichten Seiner Majestät des Kaisers und Königs in das Großherzogthum ist an Allerhöchster Stelle keine Mittheilung erfolgt.

□ (Schwurgericht.) 2. Fall. Anklage gegen den 19 Jahre alten Fabrikarbeiter Anton Pater von Huttenheim wegen Sittlichkeitsverbrechens. Das Ergebnis der Verhandlung war, da die Geschworenen unter Annahme mildernder Umstände die Schuldfrage bejahten, die Verurtheilung zu 1 Jahr Gefängnis. Den Vorstz führte Herr Landgerichtsrichter Fischer, während die Anklage von Herrn Staatsanwalt Arnold erhoben war.

□ (Die Allgemeine Volksbibliothek) hat vom 30. März bis 5. April an 553 Besucher 656 Bände ausgeliehen.

□ Mannheim, 3. April. (Gef.- und Nationaltheater.) Der erste Varietist des hiesigen Theaters, Herr August Knapp, beging vorgestern das Fest seiner 25jährigen Thätigkeit am hiesigen Theater. August Knapp wurde im Bad Domburg vor der Höhe geboren, widmete sich dem Tadeziererhandwerk und kam in den 1860er Jahren nach Heidelberg, wo er als Dekorateur beschäftigt war. Dort entdeckte Kapellmeister Heberer seine außerordentlichen Stimmmittel und veranlaßte ihn, bei der damals in Heidelberg domizilirenden Wittmann'schen Dieringgesellschaft ein Engagement als Chorist anzutreten. Schon nach Ablauf der ersten Saison erhielt Knapp ein Engagement als Chorbasist und für kleinere Rollen nach Mannheim und trat am 1. April 1866 in den Verband unserer Bühne ein. Seit 1876 blieb Knapp im Besitze aller hohen Variationen und Spielarten und bot auf diesem Gebiete eine Reihe von Kunstleistungen ersten Ranges, welche ihn zum Liebling des Mannheimer Theaterpublikums machten. Knapp hat seine Anhänglichkeit an Mannheim dadurch dokumentirt, daß er vortheilhafte Engagementsanträge nach Wien, Cassel u. s. w. anschlüge. Der Jubiläumstag Knapps gestaltete sich für den Künstler zu einer großen Ovation. Eine Deputation Mannheimer Kunstfreunde überbrachte dem Jubilar ein namhaftes Geldgeschenk. Wegen Mittag erschienen das Hoftheaterkomité und der Intendant Frehr. v. Stengel, um dem Künstler ein ehrendes Anerkennungs schreiben und eine kostbare Brillantnadel zu überreichen. Das Theater selbst feierte das Jubiläum durch eine Aufführung von Rossini's „Tell“, in welcher Knapp die Titelrolle sang, die zu seinen Glanzleistungen gehört und welche vor Jahren zuerst seinen Ruhm begründet. Das

Todesanzeige.
 L. 164. Waldshut.
 Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, **Witwe Luise Reinhardt**, geb. Lindemann, am heutigen Sonntage, Nachmittags 1/4 Uhr, in beinahe vollendetem 62. Lebensjahre, nach langem, schwerem Leiden zu sich zu ruhen.
 Waldshut, 5. April 1891.
Luise Köhler, geborne Reinhardt, **Dr. Kar. Köhler**, Oberamtsrichter.

L. 165.1. Ein junger **Architekt**, geübter Zeichner, zu sofortigem Eintritt gesucht von **F. Bloch**, Architekt, Freiburg i. B.

Bürgerliche Rechtsplege.
 Vermögensabsonderungen.
 L. 133. Nr. 3564. Karlsruhe. Die Ehefrau des Kaufmanns Anton Trapp, Karoline, geborene Döbert in Ralsch, A. Göttingen, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Fr. Weill hier, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Großh. Landgericht dabei, Zivilkammer II, ist bestimmt auf **Samstag den 30. Mai 1891**, Vormittags 8 1/2 Uhr. Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 31. März 1891.
 Gerichtsschreiberei des Großh. Landgerichts. **S. Feinshemer**.

L. 153. Nr. 6157. Mannheim. Die Ehefrau des Schreiners Andreas Pennig, Friederike, geb. Fellmeth in Mannheim, hat gegen ihren Ehemann bei diesseitigem Landgerichte eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Termin zur Verhandlung hierüber ist auf: **Dienstag den 12. Mai 1891**, Vormittags 8 1/2 Uhr, bestimmt. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.
 Mannheim, den 3. April 1891.
 Gerichtsschreiberei Gr. Landgerichts. **H. J. J.**

L. 130. Nr. 6120. Mannheim. Die Ehefrau des Schmieds Josef Veitig, Anna, geb. Kühn in Mannheim, hat gegen ihren Ehemann bei diesseitigem Landgerichte eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Termin zur Verhandlung hierüber ist auf: **Dienstag den 12. Mai 1891**, Vormittags 8 1/2 Uhr, bestimmt. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.
 Mannheim, den 3. April 1891.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: **H. J. J.**

L. 154. Nr. 5820. Mannheim. Die Ehefrau des Schreiners Fein. Gansmann, Margarethe, geborene Döbert in Mannheim, wurde durch Urtheil der Civilkammer III des Großh. Landgerichts Mannheim vom 24. März d. J., Nr. 5820, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.
 Mannheim, den 1. April 1891.
 Gerichtsschreiberei Gr. Landgerichts. **H. J. J.**

L. 161. Nr. 4095. Freiburg. Die Ehefrau des Lambert Ehret, Elisabetha, geb. Thoma in St. Georgen, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung bei der III. Civilkammer des Gr. Landgerichts Freiburg erhoben und ist der Termin zur Verhandlung dieser Klage auf **Freitag den 15. Mai d. J.**, Vormittags 8 1/2 Uhr, bestimmt.
 Freiburg, den 5. April 1891.
 Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: **Werlein**.

L. 160. Nr. 4104. Freiburg. Die Ehefrau des Glasermeisters Gustav Birz, Sophie, geborene Rieger in Freiburg, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung bei der IV. Civilkammer des Großh. Landgerichts Freiburg erhoben und ist Termin zur Verhandlung dieser Klage auf **Mittwoch den 27. Mai 1891**, Vormittags 8 1/2 Uhr, bestimmt.
 Freiburg, den 6. April 1891.
 Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: **Vornung**.

L. 109. **Erbverabredung.** Christian Heinrich Hed, geboren am 26. September 1848, von Unterlesbach, in America unbekannt wo sich aufhaltend, wird zur Empfangnahme seines Erbschafts und zur Verlassenschafttheilung auf das am 3. Januar 1891 erfolgte Ableben seines Vaters, Franz Hed von Merchingen, mit dem Anfügen öffentlich vorgeladen, dass wenn er nicht innerhalb drei Monaten sich dafür meldet, sein Erbtheil den

Rechnungs-Abschluss
 der
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
 für das Rechnung-Jahr 1890.

Einnahme.		M.	S.
1. Prämien-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1889 nach Abzug der Rückversicherungs-Anteile		5 830 523	02
2. Brandschaden-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1889 nach Abzug der Rückversicherungs-Anteile		1 655 508	51
3. Versicherungs-Summe für 797 722 in Kraft gewesene Versicherungen, worunter 421 283 neu geschlossene, nach Abzug der Rückform M. 8 274 428 645,00		20 977 539	26
4. Zinsen		304 480	66
5. Reinertrag der Gesellschaftsgrundstücke		52 094	91
6. Ueberschuss an Provision aus den von der Gesellschaft direct verwalteten General-Agenturen, Policengebühren u.		146 698	28
7. Courtdifferenz auf ausländische Valuten		176 422	04
	Summe	29 143 266	68
Ausgabe.		M.	S.
1. Provisionen, abzüglich des von den Rückversicherern erstatteten Anteils		1 976 811	15
2. Verwaltungskosten		889 440	88
3. Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken und an Verbände, Unterstügungen an Rettungs-Bereine, Feuerwehren u.		68 726,21	
4. Beiträge zur Pensionskasse der Beamten		30 803,47	
5. Staats- und Gemeindesteuern		46 521,71	
6. Sonstige gesetzliche oder anderweitig bestellende Abgaben		52 607,4	
7. Bezahlte Brandschadigungen		13 563 396,19	
8. Abzüglich der Rückversicherungs-Anteile		5 843 319,02	
9. Brandschaden-Reserve abzüglich der Rückversicherungs-Anteile		2 655 811,00	
10. Zahl der Brandschäden in diesem Jahre: 14 478		921 541,00	
11. Rückversicherungs-Prämie für M. 3 339 023 904,00		1 732 270,00	
12. Prämien-Reserve nach Abzug der Rückversicherungs-Anteile		9 452 287	47
13. Donan für 1891		8 959 225	29
14. und für spätere Jahre		6 102 645	28
15. Abschreibung auf die Gesellschafts-Grundstücke		21 838	00
16. Abschreibung auf die elektrische Beleuchtungs-Anlage		2 000	00
17. Abschreibung auf Inventar, Drucksachen u.		20 000	00
18. Courdverlust auf Wertpapiere		16 511	75
19. Zum Gratifikations- und Dispositionsfonds		55 000	00
20. Reingewinn des Rechnungsjahres 1890:			
a. Gewinn-Anteil der 9 Mitglieder des Verwaltungsrathes, des General-Directors, der Directoren und des General-Inspectors		138 847,33	
b. Zum Sparfonds		280 000,00	
c. Dividende für 5000 Actien à M. 206,00		1 030 000,00	
	Summe	29 143 266	68

Bilanz
 der
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
 am 31. December 1890.

Activa.		M.	S.
1) Hypothekarische Forderungen		4 953 900	00
2) a. Wertpapiere im Coursverthe vom 31. December 1890 von	M. 2 904 083,10		
b. Wertpapiere zur Bedeckung der Oesterreichischen Prämien- und Brandschaden-Reserven im Coursverthe vom 31. December 1890 von	295 593,73		
c. Wertpapiere zur Bedeckung der Russischen Prämien- und Brandschaden-Reserven im Coursverthe vom 31. December 1890 von	460 083,09		
d. Beteiligungen an der K. K. priv. Oesterreichischen Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ in Wien mit 1200 Actien à fl. 200,00 im Coursverthe vom 31. December 1890 von	792 984,00		
e. Beteiligungen an der Hamburg-Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg mit 1200 Actien à M. 500,00 im Coursverthe vom 31. December 1890 von	498 000,00		
3) Wechsel und Export-Commissions-Anerkennnisse	M. 4 950 744,81	4 556 500	80
4) Cassenbestand und Giro-Guthaben		1 031 304	91
5) Grundstücke der Gesellschaft in Magdeburg, Berlin, Straßburg i. E., Karlsruhe und Hofbad	M. 2 051 994,00	580 074	12
6) ab: auf dem Grundstücke der Gesellschaft in Berlin, Charlottenstraße Nr. 81 haftende, zur Zeit unkündbare Hypothek		511 000,00	00
7) Elektrische Beleuchtungs-Anlage		15 000	00
8) Inventarium, Drucksachen u.		93 000	00
9) Stückzinsen		49 117	84
10) Guthaben bei den General- und Haupt-Agenturen der Gesellschaft		1 089 688	65
11) Guthaben bei Versicherungs-Gesellschaften		2 036 408	50
12) Guthaben bei Banken und Bankiers		1 170 126	89
13) Guthaben bei anderen Debitoren		30 743	37
14) Hinterlegte Wechsel der Actionäre		12 000 000	00
	Summe	29 146 859	08

Passiva.		M.	S.
1) Grund-Capital in 5000 Actien à M. 3000,00		15 000 000	00
2) Reservesfonds		1 500 000	00
3) Sparfonds		2 628 742	18
4) Prämien-Reserve		6 102 645	28
5) Brandschaden-Reserve		1 732 270	80
6) Guthaben von Versicherungs-Gesellschaften		555 750	62
7) Guthaben verschiedener Creditoren - Cautionen, Stückzinsen auf Wechsel u.		119 080	42
8) Nicht abgehobene Dividende aus früheren Jahren		1 059	00
9) Abgesetzt zum Gratifikations- und Dispositionsfonds	M. 55 000,00		
10) Reingewinn des Rechnungsjahres 1890	M. 3 463,33	58 463	35
	Summe	29 146 859	08

Magdeburg, den 31. December 1890.
 Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
 Der General-Director:
Rob. Tschmarke.

2. Unter Ded. 3. 201 Firma Emil Spitzmüller in Stadt Rehl. Inhaber ist Sattler und Möbelhändler Emil Spitzmüller in Stadt Rehl. Derselbe ist berechtigt mit Maria Franziska Schaub, laut Ehevertrag d. d. Stadt Rehl. den 7. Juli 1887, wonach jeder Theil 100 Mark in die Gütergemeinschaft einbringt, alles übrige gegenwärtige und künftige Vermögen von der Gemeinschaft ausschließt.

3. In Ord. 3. 165 Firma Friedrich Baemann in Stadt Rehl. Die Firma ist erloschen.

L. 101. 3. In Ord. 3. 26 Firma F. Schütte in Dorf Rehl. Die Firma ist erloschen.
 Rehl, den 2. April 1891.
 Großh. bad. Amtsgericht.
Witz.

L. 84. Nr. 4414. Mühlheim. In Ord. 3. 221 des Firmenregisters dabei Firma E. Maertt in Augen wurde heute eingetragen.
 Ehevertrag d. d. Freiburg den 16. März 1891 mit Wilhelmine Schöpslin in Freiburg, wonach jeder Theil 100 Mark in die Gemeinschaft einwirft, das fahrende Vermögen, welches die Brautleute einbringen, während der Ehe etwa geschenkt erhalten oder erwerben, mit dem etwa darauf ruhenden fahrenden Schulden aber von der Gemeinschaft ausgeschlossen und verlienschafte wird.
 Mühlheim, den 1. April 1891.
 Großh. bad. Amtsgericht.
Buhlinger.

Zwangsvollstreckungen.
 L. 151. R. Mühlburg.
Versteigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung wird im Konkurse gegen Wagner Friedrich Genhner in Karlsruhe die nachbeschriebene Realgenossenschaft am **Mittwoch den 29. April 1891**, Nachmittags 1 1/2 Uhr, in dem Rathhause zu Mühlburg einer öffentlichen Versteigerung zu Eigentum ausgesetzt und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis erreicht oder mehr geboten wird:
 Gemartung Mühlburg.
 L. B. Nr. 19.6.
 5 R. 3 Meter Acker Wegelände und 8 R. 27 Meter Acker Garten, jetzt Dörschetter, nebst einem von dem Schuldner darauf neu erbauten einstöckigen Wohnhaus, Vertheilung und Schuppen, sowie ein einstöckiges Nebengebäude mit Durchfahrt, hier an der Hauptstraße Karlsruhe-Uilingen gelegen, nebst dem Feldweg und Wilhelm Frank II., Tappeger. 9000 R. Mühlburg, am 25. März 1891.
 Der Vollstreckungsbeamte:
Matthos.

L. 171.1. Weinheim.
Steigerungs-Ankündigung.
Freitag den 10. April 1891, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Bahnhofs in Großen (Main-Neckar-Eisenbahn) circa **12.000 Liter Feinweizen**, in einem Waggonswagen lagernd, gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.
 Weinheim, den 6. April 1891.
 Winter, Gerichtsvollzieher.

L. 170. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Mit Wirkung vom 15. April l. J. kann im Verkehr zwischen Säckingen und den östlich davon gelegenen badi-schen Stationen einerseits und den elsäss-lothringischen Stationen andererseits auf Verlangen der Versender die Beförderung von Leichen und von nicht auf eigenen Rädern laufenden Fahrzeugen, sowie von lebenden Thieren anstatt über Basel auf Schopfheim-Weil gegen Frachtzuschlag für die Nebentrafik von 4 km stattfinden.
 Karlsruhe, den 6. April 1891.
 Generaldirektion.

L. 93.3. Nr. 1965. Konstanz.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Auf dem Bahnhof Konstanz ist die Asphaltdecke auf Betonunterlage des überbauten Bahnsteiges und in der Schalterhalle mit zusammen 666 qm Fläche zu erneuern.
 Termin für Einreichung der Angebote **10. April l. J.**, und für die Vollendung der Ausführung **15. Mai l. J.**
 Die näheren Bedingungen können auf meinem Geschäftszimmer, Bahnhofplatz 24, eingesehen oder auf Verlangen gegen Einzahlung von 50 Pf. portofrei zugesendet werden.
 Konstanz, den 2. April 1891.
 Der Großh. Bahnbauinspektor.
 Bei Großh. Kulturinspektion Heidelberg, Bergheimerstraße 18, ist die Stelle eines

Kanzleigehilfen
 zu belegen. Jahresvergütung 1000 bis 1200 Mark. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind unter Anschluss von Zeug-nissen, des etwaigen Civilvorführungsscheines und einer Stüderung des Lebenslaufes längstens bis 8. Mai ein-zureichen.
 J. 209.29. Karlsruhe.
Feuer-, fah-n-einbrugh-führe Geld-, Bücher- und Dokumten-Schränke
 empfiehlt **Wilh. Weiss**, Karlsruhe Erbpödingenstr. 25.
 (Mit einer Bilage.)